



Die Buche steht nicht gern allein, lieber baut sie in der Gemeinschaft ihr Blätterdach. Am Wald in Deutschland hält die Buche heute noch 15 Prozent.

Foto: David Ebener/dpa

Schlag noch einmal die Bogen um mich, du grünes Zelt!

Mit der Aufnahme ins Unesco-Welterbe kommt der deutsche Buchenwald, prägend für Geschichte und Kultur, zu seiner verdienten Beachtung

Auf die deutsche Eiche ist unsere Nation so stolz, dass Eichenlaub auf Kupfermünzen alle Währungsreformen überlebt. Nun aber kommen endlich die wirklich prägenden Bäume unserer deutschen Geschichte und Kultur zu ihrer verdienten Beachtung: die Buchen. Die Unesco-Kommission für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Paris hat auf deutschen Antrag fünf alte deutsche Buchenwälder zum WeltNaturerbe erklärt und damit in einen ähnlichen Rang erhoben wie etwa den Grand Canyon in den USA, das Wattenmeer vor der niederländischen und deutschen Nordseeküste (über den „Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer“ soll voraussichtlich an diesem Montag entschieden werden), die Grube Messel bei Darmstadt mit den versteinerten Lebewesen der Vorzeit oder das Große Barriere-Riff vor Australien.

Die erwählten Wälder stehen im Nationalpark Jasmund auf Rügen, im hessischen Nationalpark Kellerwald/Edersee, im mecklenburg-vorpommerschen Nationalpark Müritzer, im Wald Grünsin in Brandenburg und im thüringischen Nationalpark Hainich. Das sind Waldformen, die jenem natürlichen Buchen-Urwald sehr ähnlich sein dürften, der Europa nördlich der Alpen zwischen Atlantik und Schwarzem Meer bedeckte, bevor die Massenvermehrung des Menschen begann und in unseren Breiten die Entwicklung der Kultur auf der materiellen Grundlage der Wälder ihren Anfang

nahm. Da wurde Holz zum einzigen Energieträger und zu einem der wichtigsten Werkstoffe: vom Löffel bis zur Schaufel, vom Zahnrad bis zum Wiener Kaffeehausstuhl. Heute sind nur noch 17 Prozent ihres einstigen Lebensraums in Mitteleuropa von Buchenwäldern bedeckt, aber Buchenholz ist nach wie vor sehr begehrt.

Genau im Zentrum des einstigen vormenschlichen Areals der Buchen liegt Deutschland mit seinem gemäßigten feuchten Klima, das der Rotbuche so bekömlich ist. *Fagus sylvatica* ist die vorherrschende unter zehn Buchenarten, die nur schwer zu unterscheiden sind. Rotbuche heißt sie wegen der rotgelben Herbstfärbung des Laubs. Sie war vor zehn Millionen Jahren nördlich der Alpen verbreitet, wurde dann aber wie alle anderen Pflanzen von den Gletschern der Eiszeiten ins Exil um das Mittelmeer abgedrängt. Nach dem Abschmelzen der Eismassen zwischen 12 000 und 10 000 vor unserer Zeitrechnung kehrte die Buche erst nach einem letzten Kälteschub um 5000 v. Chr. von der Verbannung zurück. Sie umwanderte die Alpen im Osten durch das Wiener Becken, im Westen durch die Burgundische Pforte und entfaltete etwa seit 1000 v. Chr. wieder ihre ganze Überlegenheit.

Die Buche verdrängte die schon früher zurückgekehrten Birken, Kiefern, Linden, Eschen, Ulmen oder Ahorn und wies ihnen Plätze zu, die für sie selbst weniger

geeignet sind, weil zu hoch, zu trocken oder zu nass. Aber auf sehr vielen unterschiedlichen Standorten ist sie überlegen. Mit ihrer Fähigkeit, dichte Laubschichten zu bilden, beschattet sie den Waldboden und nimmt der Konkurrenz das Licht. Mit ihren schräg und flach sich ausbreitenden Wurzeln beherrscht sie den Untergrund und reißt das knappe Wasser an sich. Andere Pflanzen haben es schwer im Buchenwald, es sei denn, sie haben sich spezialisiert und mit den Buchen arrangiert. Und sie beilen sich im

Die weltberühmte Waldeslust dient nicht nur den Gesangsvereinen, sondern der Erhaltung von Natur

Frühjahr mit Wachstum und Blüte, solange die Buchen noch nicht austreiben.

Diese entfalten dann in wenigen Tagen das geschlossene Dach der Blätter. Es entsteht der „Buchendom mit seinen silberglänzenden Säulen“ (Populärpoesie) oder, ganz ohne Kitsch, das grüne Zelt. „Schlag noch einmal die Bogen/Um mich, du grünes Zelt!“, heißt es in Eichendorffs berühmtem Gedicht vom Abschied vom Walde. Gemeint ist der Buchenwald; in der Dichtung werden nur selten Waldtypen genau bezeichnet, es ist eben: der Wald. Und die Buche zumal erscheint – anders als Tanne, Eiche, Birnbaum oder Kirsche – als Einzelbaum den

Poeten nicht besonders bemerkenswert. Allerdings kommt die Buche von Natur aus als Solitär auch kaum vor. Die Rinde der Stämme ist empfindlich gegen grelle Sonne und muss in Gemeinschaft geschützt werden. Bleibt eine einzelne Buche als „Überhälter“ (und Samenproduzent für die natürliche Wiederbewaldung) nach einem Kahlschlag stehen, dann macht sie, nackt und spärlich, keine gute Figur (so sehen wir sie manchmal von der Autobahn aus, weil wegen der guten Holzpreise kräftig abgeägt wird). In Gemeinschaft jedoch können Buchen nach 120 Jahren bis 30 Meter, nach 160 Jahren 45 Meter hoch sein. Einzelne Bäume werden 300 Jahre alt, ihr Stamm ist eineinhalb Meter dick. Dann bilden sie alle zusammen den einzigartigen mitteleuropäischen Buchenwald, den deutschen Beitrag zum WeltNaturerbe.

Am Wald in Deutschland hält die Buche noch 15 Prozent. Fichten und Kiefern, die Plantagenbäume der Holzproduktion, bedecken 52 Prozent der Waldfläche. Für die einst tonangebenden Verfechter der forstlichen „Reinertragslehre“, die aus dem Wald das Äußerste an Holztrag herausholen wollten, waren die immer erneuten Vorstöße der vom Klima und von Bodentypen begünstigten Buche lästig. Diese drang in die Plantagen ein, und wo man sie nicht ausdauernd bekämpfte, entstand bald die „Buchenhöhle“, wie radikale Fichtenförster den entstehenden Naturwald verunglimpften.

Und in der Tat: Wer durch einen der wieder entstehenden (meist staatlichen oder kommunalen) Mischwälder wandert, kann bemerken, wie auf einer Lichtung inmitten alter Fichten junge Buchen dichtgedrängt aufwachsen und den Buchenwald der Zukunft ankündigen. Der würde sich ohne menschliche Eingriffe wahrscheinlich auch weiter nach Norden ausdehnen; die Klimaerwärmung mit ihren längeren Trockenperioden könnte ihn begünstigen, die Fichten, die Wassermangel schlecht vertragen, wären in der Konkurrenz unterlegen.

So vital der junge Buchenaufwuchs in entstehenden Mischwäldern auch ist, die älteren Buchen leiden weiter unter den Zumutungen der technischen Zivilisation, den Ausdünnungen von Verkehr, Industrie, Haushalten und Landwirtschaft. Deshalb verdienen die Buchen unsere Aufmerksamkeit, aber nicht nur deshalb. Buchenwälder sind auch ein Gegenstand der Erbauung und ein schönes Zeichen dafür, dass die weltberühmte deutsche Waldeslust nicht nur eine Sache der Gesangsvereine ist, sondern Gründe und Folgen in der Wirklichkeit hat. Die Freude am Wald verteidigt und unterhält Naturwerte. Wäre Bayerns schönster und ältester Buchenbestand im Steigerwald schon Nationalpark, gehörte er heute sehr wahrscheinlich ebenfalls zu den deutschen Buchenwäldern des WeltNaturerbes. Er muss aber noch warten.

CHRISTIAN SCHÜTZTE



Die Buche steht nicht gern allein, lieber baut sie in der Gemeinschaft ihr Blätterdach. Am Wald in Deutschland hält die Buche

Schlag noch einmal die Bogen um n

Mit der Aufnahme ins Unesco-Welterbe kommt der deutsche Buchenwald, prägend für G

Auf die deutsche Eiche ist unsere Nation so stolz, dass Eichenlaub auf Kupfermünzen alle Währungsreformen überlebt. Nun aber kommen endlich die wirklich prägenden Bäume unserer deutschen Geschichte und Kultur zu ihrer verdienten Beachtung: die Buchen. Die Unesco-Kommission für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Paris hat auf deutschen Antrag fünf alte deutsche Buchenwälder zum Weltnaturerbe erklärt und damit in einen ähnlichen Rang erhoben wie etwa den Grand Canyon in den USA, das Wattenmeer vor der niederländischen und deutschen Nordseeküste (über den „Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer“ soll voraussichtlich an diesem Montag entschieden werden), die Gube Messel bei Darmstadt mit den vor

nahm. Da wurde Holz zum einzigen Energieträger und zu einem der wichtigsten Werkstoffe: vom Löffel bis zur Schaufel, vom Zahnrad bis zum Wiener Kaffeehausstuhl. Heute sind nur noch 17 Prozent ihres einstigen Lebensraums in Mitteleuropa von Buchenwäldern bedeckt, aber Buchenholz ist nach wie vor sehr begehrt.

Genau im Zentrum des einstigen vormenschlichen Areals der Buchen liegt Deutschland mit seinem gemäßigten feuchten Klima, das der Rotbuche so bekömmlich ist. *Fagus sylvatica* ist die vorherrschende unter zehn Buchenarten, die nur schwer zu unterscheiden sind. Rotbuche heißt sie wegen der rotgelben Herbstfärbung des Laubs. Sie war vor zehn Millionen Jahren nördlich der Alpen verwei

geeignet sind, weil zu hoch, zu trocken oder zu nass. Aber auf sehr vielen unterschiedlichen Standorten ist sie überlegen. Mit ihrer Fähigkeit, dichte Laubschichten zu bilden, beschattet sie den Waldboden und nimmt der Konkurrenz das Licht. Mit ihren schräg und flach sich ausbreitenden Wurzeln beherrscht sie den Untergrund und reißt das knappe Wasser an sich. Andere Pflanzen haben es schwer im Buchenwald, es sei denn, sie haben sich spezialisiert und mit den Buchen arrangiert. Und sie beeilen sich im

Die weltberühmte Waldeslust dient nicht nur den Gesangsvereinen, sondern der Erhaltung von Natur

Po
Al
au
de
So
sch
chu
zei
du
da
ne
vo
ter
Ge
na
Jal
me
eir
la

wattenmeer soll voraussichtlich an diesem Montag entschieden werden), die Grube Messel bei Darmstadt mit den versteinerten Lebewesen der Vorzeit oder das Große Barriere-Riff vor Australien.

Die erwähnten Wälder stehen im Nationalpark Jasmund auf Rügen, im hessischen Nationalpark Kellerwald/Edersee, im mecklenburg-vorpommerschen Nationalpark Müritz, im Wald Grumsin in Brandenburg und im thüringischen Nationalpark Hainich. Das sind Waldformen, die jenem natürlichen Buchen-Urwald sehr ähnlich sein dürften, der Europa nördlich der Alpen zwischen Atlantik und Schwarzem Meer bedeckte, bevor die Massenvermehrung des Menschen begann und in unseren Breiten die Entwicklung der Kultur auf der materiellen Grundlage der Wälder ihren Anfang

nahm sie wegen der rotgelben Herbstfärbung des Laubs. Sie war vor zehn Millionen Jahren nördlich der Alpen verbreitet, wurde dann aber wie alle anderen Pflanzen von den Gletschern der Eiszeiten ins Exil um das Mittelmeer abgedrängt. Nach dem Abschmelzen der Eismassen zwischen 12 000 und 10 000 vor unserer Zeitrechnung kehrte die Buche erst nach einem letzten Kälteschub um 5000 aus der Verbannung zurück. Sie umwanderte die Alpen im Osten durch das Wiener Becken, im Westen durch die Burgundische Pforte und entfaltete etwa seit 1000 v. Chr. wieder ihre ganze Überlegenheit.

Die Buche verdrängte die schon früher zurückgekehrten Birken, Kiefern, Linden, Eschen, Ulmen oder Ahorn und wies ihnen Plätze zu, die für sie selbst weniger

München, Bayern, Deutschland Seite 11
nicht nur den Gesangsvereinen,
sondern der Erhaltung von Natur

Frühjahr mit Wachstum und Blüte, solange die Buchen noch nicht austreiben.

Diese entfalten dann in wenigen Tagen das geschlossene Dach der Blätter. Es entsteht der „Buchendom mit seinen silberglänzenden Säulen“ (Populärpoesie) oder, ganz ohne Kitsch, das grüne Zelt. „Schlag noch einmal die Bogen/ Um mich, du grünes Zelt!“, heißt es in Eichendorffs berühmtem Gedicht vom Abschied vom Walde. Gemeint ist der Buchenwald; in der Dichtung werden nur selten Waldtypen genau bezeichnet, es ist eben: der Wald. Und die Buche zumal erscheint – anders als Tanne, Eiche, Birnbaum oder Kirsche – als Einzelbaum den



Die Buche heute noch 15 Prozent.

Foto: David Ebener/dpa

n mich, du grünes Zelt!

d für Geschichte und Kultur, zu seiner verdienten Beachtung

cken
ter-
erle-
aub-
den
renz
lach
sicht
appe
aben
1, sie
. Bu-
h im

ient
n,
tur

Poeten nicht besonders bemerkenswert. Allerdings kommt die Buche von Natur aus als Solitär auch kaum vor. Die Rinde der Stämme ist empfindlich gegen grelle Sonne und muss in Gemeinschaft geschützt werden. Bleibt eine einzelne Buche als „Überhälter“ (und Samenproduzent für die natürliche Wiederbewaldung) nach einem Kahlschlag stehen, dann macht sie, nackt und spärlich, keine gute Figur (so sehen wir sie manchmal von der Autobahn aus, weil wegen der guten Holzpreise kräftig abgesägt wird). In Gemeinschaft jedoch können Buchen nach 120 Jahren bis 30 Meter, nach 160 Jahren 45 Meter hoch sein. Einzelne Bäume werden 300 Jahre alt, ihr Stamm ist eineinhalb Meter dick. Dann bilden sie alle zusammen den einzigartigen mittelen-

Und in der Tat: Wer durch einen der wieder entstehenden (meist staatlichen oder kommunalen) Mischwälder wandert, kann bemerken, wie auf einer Lichtung inmitten alter Fichten junge Buchen dichtgedrängt aufwachsen und den Buchenwald der Zukunft ankündigen. Der würde sich ohne menschliche Eingriffe wahrscheinlich auch weiter nach Norden ausdehnen; die Klimaerwärmung mit ihren längeren Trockenperioden könnte ihn begünstigen, die Fichten, die Wassermangel schlecht vertragen, wären in der Konkurrenz unterlegen.

So vital der junge Buchenaufwuchs in entstehenden Mischwäldern auch ist, die älteren Buchen leiden weiter unter den Zumutungen der technischen Zivilisation, der Ausdünnungen von Verkehr. In

Die Buchen werden 500 Jahre alt, ihr Stamm ist eineinhalb Meter dick. Dann bilden sie alle zusammen den einzigartigen mitteleuropäischen Buchenwald, den deutschen Beitrag zum Weltnaturerbe.

Am Wald in Deutschland hält die Buche noch 15 Prozent. Fichten und Kiefern, die Plantagenbäume der Holzproduktion, bedecken 52 Prozent der Waldfläche. Für die einst tonangebenden Verfechter der forstlichen „Reinertragslehre“, die aus dem Wald das Äußerste an Holzertrag herausholen wollten, waren die immer erneuten Vorstöße der vom Klima und von Bodentypen begünstigten Buche lästig. Diese drang in die Plantagen ein, und wo man sie nicht ausdauernd bekämpfte, entstand bald die „Buchenhöhle“, wie radikale Fichtenförster den entstehenden Naturwald verunglimpften.

Ähnlichen Buchen leiden weiter unter den Zumutungen der technischen Zivilisation, den Ausdünnungen von Verkehr, Industrie, Haushalten und Landwirtschaft. Deshalb verdienen die Buchen unsere Aufmerksamkeit, aber nicht nur deshalb. Buchenwälder sind auch ein Gegenstand der Erbauung und ein schönes Zeichen dafür, dass die weltberühmte deutsche Waldeslust nicht nur eine Sache der Gesangsvereine ist, sondern Gründe und Folgen in der Wirklichkeit hat. Die Freude am Wald verteidigt und unterhält Naturwerte. Wäre Bayerns schönster und ältester Buchenbestand im Steigerwald schon Nationalpark, gehörte er heute sehr wahrscheinlich ebenfalls zu den deutschen Buchenwäldern des Weltnaturerbes. Er muss aber noch warten.

CHRISTIAN SCHÜTZE